

FÜR FRAUEN, DIE VORANGEHEN

woman

AUF UND DAVON?

*Challenge allein verreisen:
Einfach machen!
Plus: die schönsten
Destinationen
am Wasser*

FRAUEN MIT IMPACT

*Im Gespräch:
Sophie Marceau
Joana Mallwitz
Barbara Blaha*

FRAUEN MIT IMPACT

*Lieber
LEICHTER
leben*

GOOD-MOOD-FASHION, BUNTE BEAUTY, FUN-INTERIOR





PINSEL POWER POLITIK

Künstlerin Barbara Pacholik macht Frauen sichtbar, die unsere Gesellschaft tragen. Über die Macht von Role Models und die Kraft der Vernetzung – zu Besuch in ihrer bunten Bastion.

FOTOS CHRISTOPH LIEBENTRITT | TEXT NINA HORCHER

KRAFTVOLL. In ihrem Atelier, einer ehemaligen Motorenwerkstatt in Wiener Neustadt, arbeitete Barbara Pacholik fünf Jahre lang an einer Serie von Frauenporträts. Ab 16. Juni werden sie unter dem Motto „Heimat großer Töchter“ in Wien ausgestellt.

er rote Fiat Punto wartet bereits vor einer Bäckerei neben der Straße, als wir die Bahnhofshalle in Wiener Neustadt verlassen. Es ist Dienstagmittag – gerade noch rechtzeitig, bevor sich der Feierabendverkehr durch die Kleinstadt schieben wird. Barbara Pacholik steigt aus und begrüßt uns mit einem herzlichen Lächeln. Dass Kreativität für die 54-jährige Künstlerin kein bloßes Schlagwort ist, zeigt sich auf den ersten Blick: Schwarze Hose und schwarzes Shirt werden von pinken Akzenten durchbrochen, ihre Haare schimmern in sanftem Rosa. Gemeinsam fahren wir wenige Minuten weiter zu ihrem Atelier im Wiener Speckgürtel.

2007 kauften sie und ihr Mann hier eine alte Motorenwicklerei – „ein wahrer Glücksgriff“, sagt Pacholik rückblickend. Das Gebäude bot genug Raum, damit sich beide verwirklichen konnten: Die Künstlerin, die früher in Wien für die Bundestheater malte, erfüllte sich den Traum vom eigenen Atelier, während ihr Mann nebenan in seiner Tischlerwerkstatt Holz in Form bringt. „Wir haben uns unsere eigene kleine Bastion geschaffen“, lacht Pacholik.

woman

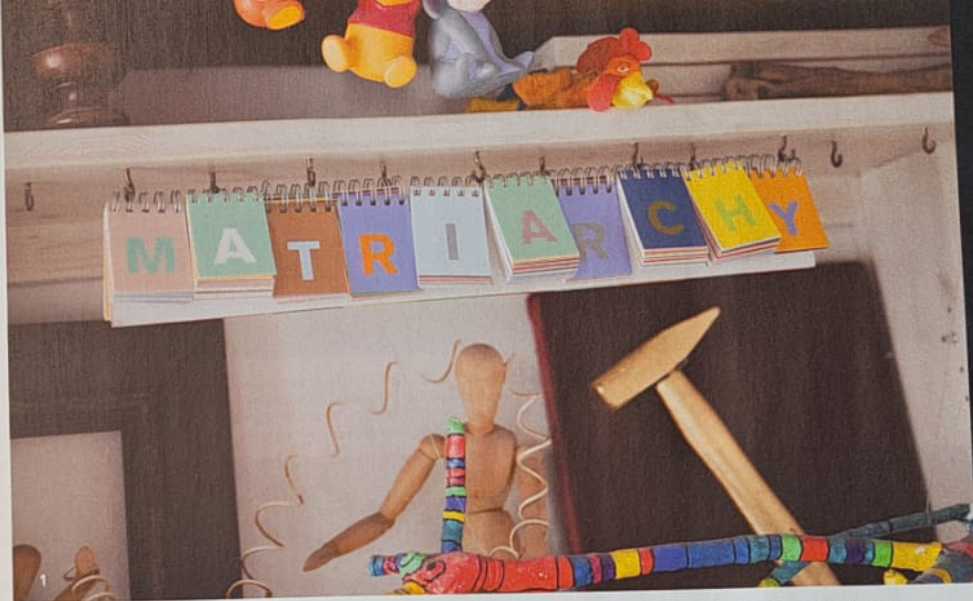
Ihr jüngstes Projekt lehnt bereits an den Wänden, als wir den Raum betreten: In den vergangenen fünf Jahren porträtierte Pacholik 20 Frauen, die sich gesellschaftspolitisch und feministisch engagieren. Vom 16. Juni bis 31. August wird die Serie unter dem Titel „Heimat großer Töchter“ im ÖGB Catamaran in Wien zu sehen sein. Darunter Porträts feministischer Stimmen wie jene der Journalistinnen Barbara Blaha, Melisa Erkurt und Elfriede Hammerl, der Autorin Beatrice Frasl, der Aktivistin und Ärztin Mireille Ngosso oder der ehemaligen Skirennläuferin Nicola Werdenigg, deren Bild noch auf der Staffelei platziert ist. Der Titel der Serie bezieht sich auf eine Zeile der österreichischen Bundeshymne, zugleich aber auf ein erweitertes Verständnis von Heimat. „Es geht für mich um eine Wahrnehmung, um

eine Haltung“, erklärt Pacholik. „Darum, sich einen Ort zu schaffen, an dem man sich wohlfühlt, sicher ist, wachsen kann und Gemeinschaft erlebt.“

ENGAGEMENT. Die Idee entstand durch eine der Frauen, die sie später porträtierte, erzählt Pacholik: „Der Funke ist übersprungen, als ich die Podcast-Reihe ‚Große Töchter‘ von Beatrice Frasl gehört habe.“ Ursprünglich habe sie geplant, Musiker:innen und Künstler:innen aus der Vergangenheit ein künstlerisches Andenken zu schaffen.

„Bis ich mir dachte: Es fehlt eine Reihe von Frauen, die sich im Hier und Jetzt engagieren.“ Also begann die 54-Jährige jene zu kontaktieren, die sie inspirierten. Nach intensiven Hintergrundrecherchen traf sie die Frauen zu persönlichen Gesprächen. „Das alles floss in die Entwurfsgestaltung mit ein“, erklärt die Malerin, die in der Vergangenheit kreative Workshops für Erwachsene und Kinder leitete. Als Künstlerin gehe es für sie darum, ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie sich Persönlichkeit und Engagement auf die Leinwand übertragen lassen.

„Beatrice Frasl hat einmal sinngemäß gesagt, sie empfinde es zugleich als große Ehre und als beängstigend, porträtiert zu werden. Für mich ist es genauso emotional: Wenn ich einer porträtierten Frau mein Bild zeige, frage ich mich immer, ob sie sich in meinem Blick wiederfindet. Ob sie sich darin erkennen und mögen kann. Dieser Moment bleibt jedes Mal verletzlich und intensiv.“ Während manche Gemälde abstrakt wirken, lässt sich bei anderen der Tätigkeitsbereich auf den ersten Blick erkennen: Die Bilder von Barbara Blaha und



DETAILVERLIEBT. Barbara Pacholik begreift ihre Kunst als Form von Verbundenheit und Widerstand – das spiegelt sich auch in ihrem Atelier wider: In einem Regal sticht der Schriftzug „Matriarchy“ ins Auge (1). An der Wand daneben lehnen die fertigen Porträts aus der Serie „Heimat großer Töchter“. Zu sehen: Journalistin Melisa Erkurt, Aktivistin Mireille Ngosso, Maria Rösslhuber, die 26 Jahre lang die Frauenhäuser leitete, (1. Reihe, v. l. n. r.), Musikerin Yasmin Hafedh, Juristin und Klimaaktivistin Michaela Krömer und Autorin und Podcasterin Beatrice Frasl (2. Reihe, v. l. n. r.) (2)





ROLE MODELS. Diese Persönlichkeiten sind ebenfalls Teil der 20 Frauenporträts: Arwa Elabd, Gründerin der bibliobox für Autor:innen marginalisierter Gruppen (1), Nazanin Aghakhan, Dirigentin und Komponistin (2), Barbara Blaha, Gründerin des Momentum Instituts (3), Zahra Hashimi, Gründerin der Omid Online School für afghanische Mädchen (4), Cecily Corti, Gründerin der Notschlafstelle für Obdachlose ViziRost (5), Daniela Brodesser, Armutsaktivistin (6).



woman

woman

„Diese Form der Porträtreihe kennt man sonst aus Räumen, die Männern vorbehalten waren. Gerade deshalb fanden viele Frauen die Idee so kraftvoll.“

BARBARA PACHOLIK über ihre Ausstellung „Heimat großer Töchter“

> Melisa Erkurat werden etwa durch die Logos der Organisationen ergänzt, für die sie arbeiten. Hinter der ehemaligen Skirennläuferin Nicola Werdenigg erhebt sich eine Gletscherspitze, während Juristin und Klimaschutzaktivistin Michaela Krömer vor einer abstrakten Pflanzenwelt steht.

VISIBILITY. „Diese Form der Porträtreihe kennt man sonst eher aus Ahnengalerien, Banken oder Institutionen – also aus Räumen, die lange Männern vorbehalten waren“, argumentiert Pacholik. „Gerade deshalb fanden viele der Frauen, die ich kontaktierte, die Idee inspirierend und kraftvoll. Hier werden lebende Vorbilder sichtbar: Menschen, an die man andocken kann.“ Genau das sei letztlich die Motivation der Frauen gewesen, Teil des Projekts zu werden, erzählt die Künstlerin. „Die meisten hat es tief berührt, dass so viele unterschiedliche Personen vor den Vorhang geholt werden.“ In den vergangenen fünf Jahren habe nur eine Person abgesagt: „Eine Fußballerin, die nicht aus ihrem Team heraustreten wollte.“ Ihre Auswahl traf Pacholik sehr persönlich. „Eine der ersten Feministinnen, die ich schon in den 1990er-Jahren kannte, war Elfriede Hammerl. Sie wollte ich unbedingt dabei haben.“ Danach habe sich die Serie organisch weiterentwickelt, oft auch durch Empfehlungen der Porträtierten.

EIGENE ERFAHRUNGEN. Während unseres Gesprächs im hinteren Raum

des Ateliers schweift der Blick immer wieder durch die ehemalige Motorenwerkstatt. Überall finden sich kleine Schätze: Fundstücke vergangener Zeiten, ungerahmte Bilder, Werkzeuge und Porträts ihrer Kinder an den Wänden. Auch wenn Barbara Pacholik heute froh darüber ist, ihren Weg als Künstlerin abseits der klassischen Kunstszene gefunden zu haben, würde sie rückblickend manches anders machen. „Nach der Theatermalerei habe ich mich gemeinsam mit einer Kollegin selbstständig gemacht und bin dann in die klassische Kinderfalle getappt“, gesteht sie. „Ich habe aufgehört zu arbeiten und mich lange um meine Kinder gekümmert, die heute 25 und 23 Jahre alt sind.“ Für manche Frauen ein unbedachter, aber fataler Schritt, glaubt die 54-Jährige heute. „Damals war mir nicht bewusst, was das

später finanziell bedeutet.“ Als Künstlerin gehe man oft davon aus, „dass man malt, bis einem der Pinsel aus der Hand fällt. Das hoffe ich natürlich auch für mich. Aber das funktioniert eben auch nur, wenn man gesund bleibt.“

Lange habe sie zudem mit dem Begriff „Künstlerin“ gehadert. „Ich sah mich eher als Handwerkerin, auch weil ich keine akademische Ausbildung habe. Dahinter steckte viel Klassenbewusstsein und Unsicherheit.“ Heute sei Pacholik darüber hinausgewachsen. „Ich bin keine namhafte Künstlerin, aber ich kann von meiner Arbeit leben: durch Seminare, Auftragsarbeiten und frühere Projekte mit Kindern und Schulen.“ Trotzdem bleibe Kunst ein prekärer Beruf. „Dass ich ihn ausüben kann, hat auch damit zu tun, dass ich Rückhalt habe durch meinen Mann und meine Familie.“

NEUES BEWUSSTSEIN. Die intensive Arbeit an „Heimat großer Töchter“ hat den Blick der Künstlerin auf gesellschaftspolitische Themen nachhaltig geprägt. „Ich war immer politisch, aber die Beschäftigung mit diesen Themen hat mein gesamtes Umfeld verändert. Nicht nur meine Familie, sondern auch Freund:innen und die Freund:innen meiner Kinder – die Kreise wurden >



LEIDENSCHAFTLICH. Um die Frauen und ihr Engagement authentisch abzubilden, führte Pacholik im Vorfeld mit jeder von ihnen ausgiebige Gespräche. Die Tonspuren werden im Rahmen der Ausstellung ab 16. Juni im ÖGB Catamaran in Wien über einen QR-Code abrufbar sein.

„Gemeinschaft und Austausch sind das, was Menschen mutig und handlungsfähig hält.“

BARBARA PACHOLIK
über die Gespräche mit den Frauen

> immer größer.“ Mittlerweile bringe sie Themen in Gespräche ein, „die in unserer weißen Bubble oft keinen Platz haben“. Die Reaktionen darauf seien überwiegend interessiert. „Natürlich gibt es Konflikte, konservative Positionen und Punkte, über die andere teilweise unterschiedlich denken. Aber genau damit umgehen zu lernen, gehört inzwischen dazu.“ Diese Widersprüche auszuhalten, sei letztlich Übungssache, ist Pacholik überzeugt. Aber es gibt Grenzen. „Rassistisches oder rechtes Gedankengut ist die rote Linie.“

SOLIDARITÄT. So unterschiedlich die Bereiche auch sind, in denen die porträtierten Frauen wirken – sie alle verbindet derselbe innere Antrieb: der Wunsch, gesellschaftlich etwas zu verändern. Worüber sich fast alle einig waren: „Das Wichtigste ist, sich zu vernetzen“, gibt die 54-jährige Künstlerin zu bedenken. „Gemeinschaft und Austausch sind das, was Menschen

mutig und handlungsfähig hält, selbst dann, wenn ihnen online wie offline Gegenwind entgegenschlägt.“ Durch die Arbeit an der Serie habe sich auch ihr Blick auf die Gesellschaft verändert, sagt sie. „Ich kenne all diese Frauen und die Projekte, die sie tragen. Für mich sind sie ein sichtbares Bild jener Initiativen und ehrenamtlichen Arbeiten, die unsere Gesellschaft tatsächlich zusammenhalten. Das gibt mir enorme Kraft und Zuversicht, weil ich weiß: Da arbeiten unzählige Menschen daran, dass es weitergeht.“

Einige der Kunstwerke lehnen schon sorgfältig in Folie verpackt an der Wand, bereit für den Abtransport Anfang Juni. Dabei sind die 20 Frauenporträts erst der Anfang, ist Pacholik überzeugt. „Das ist keine abgeschlossene Reihe“, sagt sie nachdrücklich, als wir ein letztes Mal durch das Atelier gehen. „Diese Bilder stehen stellvertretend für so viele andere Frauen, die sich engagieren. To be continued!“



**HIER
JETZT**
UNTER DEN FLÜGELN DES LÖWEN



FÜR SIE DA, WENN
DR. INTERNET KEIN
GUTER RAT IST.

Ein Anruf reicht und ein Hausarzt ist rund um die Uhr für Sie da:
Das und vieles mehr kann unsere Krankenversicherung.

